

Das Naturschutzgebiet Irrenberg zwischen Balingen und Albstadt

Werner Fritz

Das Naturschutzgebiet Irrenberg grenzt unmittelbar an das Naturschutzgebiet Hundsrücken. Hier verlief zur Zeit der Unterschutzstellung die Grenze zwischen Württemberg und Hohenzollern. Aus diesem Grunde mußte die für den Hundsrücken geltende Verordnung von der preußischen Regierung in Sigmaringen und die für den Irrenberg von der württembergischen Regierung in Stuttgart erlassen werden.

Allerdings handelt es sich dabei am Steilabfall der Schwäbischen Alb auch um zwei völlig unterschiedliche Biotope. Der Hundsrücken ist ein Hangrutschgebiet, an dem in größeren Zeitabständen kahle Rutschflächen entstehen, auf denen sich anschließend wieder ohne menschliche Eingriffe Waldgesellschaften einstellen. Der Irrenberg ist eine Holzweise, die durch landwirtschaftliche Nutzung entstanden ist.

Zu 98 Prozent im Besitz
des SCHWÄBISCHEN HEIMATBUNDES

Am 8. September 1943 wurde am Irrenberg eine 16,7 Hektar umfassende Fläche zum Naturschutzgebiet erklärt. Der östliche Teil des Gebietes gehörte damals zur Gemeinde Pfeffingen, der westliche Teil zur Gemeinde Zillhausen. Seit der Verwaltungsreform ist Pfeffingen ein Stadtteil von Albstadt und Zillhausen ein Stadtteil von Balingen.

Schon vor der Verkündung der Verordnung gelang es dem SCHWÄBISCHEN HEIMATBUND, eine größere Anzahl von Privatparzellen zu erwerben. Heute befindet sich nahezu das gesamte Naturschutzgebiet im Eigentum des SCHWÄBISCHEN HEIMATBUNDES. Lediglich ein 0,4 Hektar großes Grundstück auf Gemarkung Zillhausen konnte seither noch nicht erworben werden. Der SCHWÄBISCHE HEIMATBUND besitzt somit ca. 98% des Naturschutzgebietes.

Der Irrenberg liegt ca. sechs Kilometer östlich von Balingen und ca. zehn Kilometer nordwestlich von Albstadt-Ebingen. Die nördliche Schutzgebietsgrenze verläuft auf einem schmalen Grat. Dieser Grat bildet die Traufkante des hier nach Norden abfallenden Albtraufes und gleichzeitig den Abschluß eines nach Süden verlaufenden Tales. Das Naturschutzgebiet stellt dabei den wannenartigen Talabschluß des sogenannten Roschbachtals dar. Der Roschbach entspringt an der südlichen Schutzgebietsgrenze auf Gemarkung Zillhausen und mündet in Balingen-Dürrwangen in die Eyach. Der Bach heißt hier jetzt Schalksbach.

Einmähdige ungedüngte Wiesen in 800 Meter Höhe

Die Südwestalb unterscheidet sich von der mittleren Alb in mancher Beziehung. Die einzelnen Gesteinsschichten liegen gegen den Schwarzwald hin höher als weiter im Nordosten. Der mergelige Weißjura-alpha reicht daher oft bis zur Albsteilkante hinauf. Die breite Front der wohlgeschichteten Kalke des Weißjura-beta, die den Trauf der mittleren Alb charakterisiert, tritt hier kaum in Erscheinung.

Ein Stück Südwestalb, das diese Merkmale besonders deutlich zeigt, ist der ca. 920 m über NN gelegene Irrenberg. An keiner anderen Stelle lassen sich die Zusammenhänge zwischen Artenschutz, Landschaftspflege und Heimatkunde besser verdeutlichen. Die einmähdigen ungedüngten Wiesen am Irrenberg sind die schönsten Mähder im Zollernalbkreis und wohl die malerischsten und floristisch reichhaltigsten der ganzen Alb. Der blaßgelbe Klee (*Trifolium ochroleucon*), die Bergesparsette (*Onobrychis montana*), die Kugelige Teufelskralle (*Phyteuma orbiculare*), das Gefleckte Ferkelkraut (*Hypochaeris maculata*) und natürlich das Berghähnlein (*Anemone narcissiflora*) sind nur einige der selteneren und weniger bekannten Arten. Man findet jedoch auch bekanntere, aber ebenso schutzwürdige Enzian- und Orchideenarten am Irrenberg. Die lockeren Baum- und Heckengruppen verleihen dem Gebiet ein malerisches Aussehen. Man bezeichnet diese von Gehölzen gegliederten Einmähder daher auch als Holzweiden. Möglicherweise entstanden sie aus ehemaligen Weidewäldern, die nie vollständig gerodet wurden.

Da es sich um Flächen am Rande großer Gemarkungen handelt, unterlagen sie stets einer äußerst extensiven Bewirtschaftung. Düngung war auf diesen Flächen kaum möglich. Wenn die Heuernte in den übrigen Gewannen abgeschlossen war, mähte man hier meist nach dem 15. Juli den spärlichen Grasaufwuchs. In Trockenjahren unterließ man die Nutzung der Holzweiden gelegentlich ganz, da sich der Aufwand nicht lohnte. Durch diese sehr extensive landbauliche Nutzung konnten sich besonders artenreiche Pflanzengesellschaften entwickeln.

Gefahr durch Düngung und Aufforstung –
Aktion Irrenberg

Die Unterschutzstellung wäre damals sicherlich nicht erfolgt, wenn nicht konkrete Gefährdungen



vorgelegen hätten. Schon in den 30er Jahren wurde vom Rückgang der Einmäher durch Düngung und Aufforstung berichtet. Gleichzeitig kam es zu bestandsgefährdenden Entnahmen geschützter Pflanzen. Diese auch heute noch aktuellen Gefährdungen ließen sich durch Grundstückskäufe und die Unterschutzstellung abwenden.

Dem SCHWÄBISCHEN HEIMATBUND gelang es in den vergangenen Jahren, auch Grundstücke außerhalb des Schutzgebietes anzukaufen. Diese Grundstücke sollen bei einer späteren Neufassung der Verordnung in das Naturschutzgebiet mit einbezogen werden.

In den 50er und 60er Jahren traten bei der Pflege der Bergwiesen größere Probleme auf. Es fanden sich damals keine Bauern mehr, die zu einer dem Naturschutz dienenden Nutzung bereit waren. Dem Gebiet drohte eine rasche Verbuschung. Der Artenreichtum des Mähders verringerte sich ständig. Der Naturschutzbeauftragte und die Tübinger Bezirksstelle für Naturschutz und Landschaftspflege begannen, nun die ersten Pflegeeinsätze zu organisieren. Die Schwierigkeiten, die dabei zunächst in fi-

nanzieller und personeller Hinsicht aufgetreten sind, konnten inzwischen ausgeräumt werden.

Die «Aktion Irrenberg» ist nun bei den Naturschützern der Umgebung alljährlich geradezu ein gesellschaftliches Ereignis. Es wirken dabei zahlreiche Helfer von Naturschutzvereinen, die Gemeinden, das Forstamt, das Landratsamt und die Tübinger Bezirksstelle mit. Der SCHWÄBISCHE HEIMATBUND setzt einen Reisebus ein, der Helfer aus Stuttgart und Tübingen zum Irrenberg fährt.

Obwohl es sich beim Irrenberg um eines der bedeutendsten Naturschutzgebiete des Regierungsbezirks Tübingen handeln dürfte, existiert bis heute noch keine umfassende Gebietsmonographie. In der Fachliteratur wird zwar gelegentlich auf den Irrenberg Bezug genommen, es gibt jedoch nur zwei kürzere Aufsätze, die sich ausschließlich mit dem Irrenberg befassen. Es sind dies die Würdigung von Dr. Hans Schwenkel (Jahreshefte des Vereins für vaterländische Naturkunde in Baden-Württemberg 1941–1946, 97.–101. Jahrgang) und eine Veröffentlichung von Prof. Dieter Stoffler (SCHWÄBISCHE HEIMAT 1977/2).